

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 34 (1972)
Heft: 5

Rubrik: Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

44. Generalversammlung vom 27. Februar 1972

In der historischen «Schlüsselzunft» zu Basel fanden sich an die hundert Personen zur Generalversammlung 1972 der «Raurachischen Geschichtsfreunde» ein. Obmann L. Jermann freute sich über diesen guten Besuch und stellte dem gespannt wartenden Plenum, das den altersdunklen Saal tatsächlich «füllte», den Tagesreferenten, Dr. h. c. C. A. Müller, vor. Dr. Müller war den «Raurachern» kein Unbekannter: Sie hatten ihn nicht nur als früheres Mitglied in angenehmer Erinnerung, sondern wussten ihn auch als Verfasser mehrerer Bücher und kleinerer Schriften zu schätzen. Zur Zeit leitet er an der Basler Universität einen Volkshochschulkurs. Sein Vortrag war ein Erlebnis. Anhand prächtiger Farbendias führte er die Zuhörer vom basellandschaftlichen Oberwil nach dem «dreigeteilten» elsässischen Pfirt. Auf dieser «Wanderung im Geiste» über Benken, Flüh, Leimen, Rodersdorf, Liebenzweiler, Oltingen, Rädersdorf — und wie die spät-alamannischen oder fränkischen Gründungen alle heißen — wurden eine Fülle von baulichen Schönheiten entdeckt: Fachwerkshäuser wechselten mit festen Steinbauten ab, deren gotische Fenstergewände, mit Wappen verzierte Türstürze und prunkvolle Treppenhäuser einen herrschaftlichen Ursprung verraten. Von den Malmfelsen der Jurafalten, die weiter nördlich unter der Lössdecke des Sündgaus verschwunden, grüssten die Überreste stolzer Burgen herab, die schon vor Jahrhunderten gebrochen wurden. Denn die «trouée de Belfort», womit französische Strategen die Lücke zwischen Hochjura und Vogesen bezeichneten, war immer ein Schauplatz kriegerischer Auseinandersetzungen. Heute ist diese Landschaft ein Bild des Friedens, und man kann nur bedauern, dass sie wegen einer fiktiven «roten Linie», Landesgrenze genannt, uns Schweizern zu wenig bekannt ist. — Der anhaltende Beifall, mit dem Dr. Müllers Ausführungen quittiert wurden, lässt hoffen, dass der Sundgau in Zukunft für die Baselstädter und -landschäftler als Ausflugsgebiet etwas mehr in Frage komme. — Die geschäftlichen Traktanden leitete L. Jermann mit einem Rückblick über das vergangene Jahr ein: An der Frühlingstagung in Reigoldswil, die von den Dres. P. Suter, Vater und Sohn, bestritten wurde, konnten die «Rauracher» ihr siedlungsgeschichtliches und volkskundliches Wissen bereichern, die Sommerfahrt durch den Schwarzwald (unter der überraschend sachkundigen Führung des Obmanns!) hinterliess bei den Teilnehmern bleibende Eindrücke, und die Herbsttagung in Büsserach zog dank dem mit Poesie durchwobenen Referat von Ehrenmitglied Dr. Fringeli unter das Jahresprogramm einen markanten Schlusstrich. — Wegen der zahlreichen Todesfälle ist die Mitgliederzahl von 477 auf 463 gesunken. Die Versammlung ehrte die Toten, indem sie sich von den Sitzen erhob. — Nach dem Bericht von Kassier Willy Meier erzeugte die Rechnung von 1971 bei Fr. 8196.75 Einnahmen und Fr. 7376.— Ausgaben einen Überschuss von Fr. 820.75. Dieses begrüssenswerte Ergebnis ist teils auf die Erhöhung der Mitgliederbeiträge, teils aber auch auf freiwillige Spenden zurückzuführen, von denen eine Zuwendung der «Vereinigten Schweizerischen Rheinsalinen» von Fr. 100.— besondere Erwähnung verdient. — Das Budget 1972 sieht bei Fr. 7800.— Einnahmen eine Mehreinnahme von Fr. 850.— vor. Ein Ausgabenposten von Fr. 500.— wurde für die Reorganisation der Bibliothek eingesetzt. — Unter «Wahlen» beliebte Walter Studer aus Breitenbach als neues Vorstandsmitglied. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden in globo bestätigt, nachdem auch der Obmann mit Akklamation wiedergewählt war. Ebenfalls mit Akklamation wurde der langjährige Sekretär Max Frey zum Ehrenmitglied ernannt. — Als Rechnungsrevisor rückte anstelle des ausscheidenden R. Düblin Josef Fringeli in Oberwil vor. — Das Jahresprogramm 1972 enthält als erste Nummer eine Tagung in Kaiser-

augst, an der Dr. J. Ewald und Dr. Salathé über neue Forschungsergebnisse aus dem Gebiet des alten Castrum Rauracense berichten. Für den Frühsommer ist ein Besuch der Ostschweiz (Frauenfeld, St. Gallen usw.) geplant. Später findet bei genügender Beteiligung eine dreitägige Fahrt ins Bayerische statt, auf der dem süddeutschen Barock ein Augenmerk geschenkt werden soll. Als Ziel der Herbstfahrt wurde der Wohnort des Obmanns, das Städtchen Laufen, bestimmt. — Unter «Verschiedenes» erging sich der neunzigjährige Domherr Dr. Gschwind aus Allschwil in Reminiszenzen über seine Forschungen an christlichen Bauwerken aus der Römerzeit in Kleinasien; der achtzigjährige Burgenfreund Max Ramstein gab Aufschluss über die Renovationen an der Ruine Landskron und verwies auf das neue Karl-Jauslin-Museum in Muttenz; Dr. Banholzer aus Solothurn, Redaktor der «Jurablätter», überbrachte die Grüsse des Verlages Habegger in Derendingen und unterrichtete die Versammlung über die im Manuskript vorliegenden Beiträge aus den Regionen nördlich der Jurakämme für das Gesellschaftsorgan. — Damit waren die Traktanden erschöpft und der Boden für die Tätigkeit im 44. Gesellschaftsjahr bereitet.

Fr.

BUCHHINWEIS

Dr. Franz Abplanalp: Zur Wirtschaftspolitik des Fürstbistums Basel im Zeitalter des Absolutismus. Berner Beiträge zur Nationalökonomie Band 14. Verlag Paul Haupt Bern 1971. — 176 Seiten, kartoniert, Fr./DM 25.80.

Der Verfasser stellt uns im einleitenden Kapitel das ehemalige Fürstbistum Basel vor, indem er dessen Territorium und staatliche Organisation, Bevölkerung und Wirtschaft umreisst. Das Fürstbistum war ein merkwürdiges Staatswesen: eine Reichsexklave im Jura, die zudem teilweise schweizerisch war, aus heterogenen Landschaften mit einer sprachlich und konfessionell gespaltenen Bevölkerung bestand und ohne eigentliches wirtschaftliches Zentrum war. Die Untersuchung gilt der Wirtschaftspolitik der 10 Fürstbischöfe in den anderthalb Jahrhunderten zwischen 30jährigem Krieg und französischer Revolution. Aus einer komplexen Fülle von Fakten, gewonnen in umfassenden Archivstudien, werden als dominierende Leitideen jene des Zentralismus und des Merkantilismus herausgearbeitet und in vier wirtschaftlichen Bereichen dargestellt: in der auf Erhaltung der Zünfte bedachten Handwerkspolitik, in der vorwiegend erwerbswirtschaftlich orientierten Industriepolitik und in der Handels- und Verkehrspolitik des Transitlandes, dessen Strassennetz den höchsten Anforderungen der Zeit gerecht wurde.

Die vielseitige und interessante Studie leistet einen Beitrag zum bessern Verständnis des ehemaligen Fürstbistums, das 1815 durch Beschluss des Wiener Kongresses grösstenteils mit dem Kanton Bern vereinigt wurde und dessen Stellung heute erneut im Mittelpunkt der politischen Diskussion steht.

M. B.